

erschient wöchentlich einmal: freitags. Anzeigen: Die fünfgespaltene Zeitzeile 40 Hg. für die Ortsvereine 10 Hg. Im Abonnement nach Vereinbarung. Schluß der Redaktion: Dienstag Mittag.

Die Woche

Abonnement vierteljährlich 1.— Mark bei jedem Postamt und in der Expedition. Eingetragen in der Post-Zeitungsprezessliste. Redaktion und Expedition: Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/223.

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Nr. 3 Berlin, den 16. Januar 1914 25. Jahrg.

Fernsprech - Amt
Königsplatz, 4720

Korrespondenzen für Redaktion und Expedition sind an M. Schumacher, Greifswalder Straße 221/223, Geldsendungen an W. Zieffe, Greifswalder Straße 221/223, zu adressieren.

Fernsprech - Amt
Königsplatz, 4720

Inhaltsverzeichnis. Der Sieg des Tarifvertrages und des Gewerksvereinsgedankens. — Aus der Praxis der Streikbrechervermittlung. — Heimarbeit. — Rundschau: Staatliche Förderung des Handwerks. Gefährdete Gewerkschaftsgelder. Unterstützung der Ehefrauen übungspflichtiger Mannschaften. Eine Zuwachssteuerfrage des Prinzen Friedrich Leopold. Ein Unfallversicherungsgesetz im Staate New-York. — Feuilleton: Die Sägen. — Hygienisches. — Patentschau. — Aus den Ortsvereinen: Hohnau Kempfen. Stolp i. Pommern. — Literarisches. — Verlorenes Quittungsbuch. — Sterbefälle. — Versammlungen des Ortsvereins Berlin. — Anzeigen.

Der Sieg des Tarifvertrages und des Gewerksvereinsgedankens.

Unaufhaltsam schreitet die Zeit vorwärts, und mit ihr zu gleicher Zeit die Bestrebungen der fortschrittlichen Elemente. Die Deutschen Gewerksvereine blicken zurück auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit. Es hat immer Männer gegeben, die mit Weitblick versehen, mit zäher Ausdauer ausgerüstet, Gedanken vertreten haben, die von der urteilslosen Masse verhöhnt, verlacht und bekämpft wurden. So ist es auch Dr. Max Pirsch ergangen, der in klarer Erkenntnis der Sachlage den Gedanken des Tarifvertrages mit Energie vertrat. Ihm ist es nicht mehr begönnt gewesen, mit anzusehen, wie so viele seiner heftigsten Gegner aus dem Saulus ein Paulus geworden sind, das beste Zeichen, daß der von ihm propagierte Gedanke ein fortschrittlicher und berechtigter war. Es sind ja nur wenige Jahre verfloßen, als die deutschen Gewerksvereine betrefis des Tarifgedankens mit den größten „Schmeichelworten“ belegt wurden, und heute sehen wir ohne Unterschied der verschiedensten Richtungen, freie und christliche Gewerkschaften für diese gesunde Idee eintreten. Ja, die Zahl der Verträge hat einen Umfang angenommen, den man vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte. Gewiß gibt es noch eine Reihe von Gegnern bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern, aber die Zahl derselben wird immer geringer, unaufhaltsam bricht sich dieser gesunde Gedanke Bahn, und macht vor keiner Lüge Halt, ungeachtet der Kreise der Bevölkerung. Viel Lehrreiches bietet uns in dieser Beziehung der Kampf zwischen den Ärzten und Krankenkassen. Mit Interesse mußte jeder Gewerksvereinskollege diesen Streit verfolgen. Sag doch eine ganze Welt von Widersprüchen und Zufällen in dieser Bewegung. Jeder war auf den Ausgang des Kampfes gespannt, und das Resultat: Die Ärzte haben den Sieg auf der ganzen Linie davongetragen. Und was für ein Sieg? Keun Zehntel aller ihrer Forderungen haben sie durchgedrückt. Hier hilft kein Dorneln und Demüteln, man muß der Wahrheit die Ehre geben. Warum haben die Ärzte gesiegt? Weil dieselben für ein freiwillig fortschrittliches Prinzip kämpften. Andererseits darf man nicht außer acht lassen, daß die Ärzteorganisation eine geschlossene Macht darstellte. 95 Prozent aller Ärzte waren präff organisiert. So nur ist es zu verstehen, daß von 30 000 Ärzten 50 zum Verräter wurden, eine ganz bedeutungsvolle Zahl. Stellt man demgegenüber fest, daß seit Monaten von den Krankenkassenverwaltungen Streikbrecherinzerate ausgegeben wurden, die schätzungsweise die Summe von ungefähr 500 000 M. ausmachen, so löst jeder Streikbrecher etwa 10 000 M. Das bedeutungsvollste bei diesem Kampfe ist die Bestimmung über die angeworbenen ärztlichen Streikbrecher, die nach den Vereinbarungen allerorts wieder entlassen werden sollen. Welch ein Erfolg liegt in diesen kurzen Sätzen. Welche Lehren können die Arbeiterorganisationen aus diesem ziehen. Wohl so mancher Arbeiterführer hat schon sehr schwere und lange Kämpfe mit den Unternehmern mit Erfolg geführt, er hat es trotz der größten Anstrengung doch sehr oft nicht verhindern können, daß sich die sogenannten „nützlichen Elemente“ als Streikbrecher einfanden. Nach Beendigung des Kampfes selbst wenn die ganze Forderung durchgedrückt war, dann stand jedesmal im Hintergrunde die ganze Frage, was geschieht nun mit den Verrätern. Da in sehr oft der Beschluß gefaßt worden, unter keinen Umständen mit den Leuten zusammen zu arbeiten, aber auch häufig hat man müssen in den sauren

Apfel heißen, kurzum, das war und ist immer eine unliebsame Erscheinung, die den Organisationsleitern oft Kopfschmerzen verursacht. Bei diesem Kampfe zwischen den Krankenkassen und Ärzten hat man diese Frage vollauf zur Zufriedenheit der Ärzte gelöst, und man muß genehen, dieser Moment macht erst den Sieg zu einem vollkommenen. Man muß andererseits aber auch die Frage aufwerfen: Mühte man zu den Mitteln der Streikbrechergesuche greifen? Man könnte vielleicht darauf antworten, wir befanden uns im Kriege, und in solchem Zustande sind alle Mittel erlaubt. Das hat zweifellos etwas für sich. Denken wir jedoch daran, welche Erleichterung es bei uns organisierten Arbeitern auslöst, wenn ein Unternehmer beim Streit solche „nützlichen Elemente“, heranzieht, die dann den alten langjährig beschäftigten Kollegen von seinem Plaze verdrängen. Wir wissen ferner, welche Verachtung wir für einen Streikbrecher haben, und wo wir Arbeiter bei jedem Kampfe mit derartigen Elementen zu rechnen haben, dürfte man von Seiten der Krankenkassenverwaltungen, wo doch in der Mehrzahl Gewerkschaftsmitglieder sitzen, sich nicht dieser zweifelhaften Waffe bedienen. Man entwirft sich darüber, daß Blätter, die mit Arbeiterbewegungen nichts zu tun haben, Streikbrechergesuche aufnehmen, und in dem Blätterwald der Arbeiterpresse, allen voran der „Vorwärts“, da raucht es von Streikbrecherinzeraten betrefis „arbeitswilliger Ärzte. Man ist hierbei ohne Zweifel in dem Gefühl als Arbeitgeber, die doch nun einmal die Kassenverwaltungen in diesem Falle sind, weit über das Ziel hinausgeschossen, und muß sich diese Tatsache späterhin schwer rächen. Dies hat auch Unzufriedenheit in der organisierten Arbeiterschaft erregt. So schreibt ein Arbeiterblatt, der Korrespondent der Buchdrucker Deutschlands, das Organ des deutschen Buchdruckerverbandes, unter anderem über diesen Streit: Die Ortskrankenkassen aber dürfen sich ferner nicht so in das Schlepptau der fortschrittlichen Betriebskrankenkassen nehmen lassen. Es ist kein erhebendes Gefühl, die vielen Streikbrechergesuche der Krankenkassen in den Zeitungen zu lesen. Vorwiegend gingen sie ja von Betriebskrankenkassen aus, aber auch genug von Ortskrankenkassen. Da in deren Verwaltungen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter doch dominieren, so wirkt die Jagd nach Arbeitswilligen geradezu peinlich genug.

Daß sich in den letzten Tagen in Berlin eine sozialdemokratische Ärzteorganisation bildete, die nicht etwa Gegnerschaft zum Leipziger Ärzteverbande zur Grundlage hat, sondern von vornherein sich auch gegen die vielfach einseitig urteilende sozialdemokratische Presse wandte und auf diese einzuwirken sich vornahm, ist wohl ein Zeichen, daß nicht bloß von der Gewerkschaft der Ärzte, dem Leipziger Verbande, gefehlt worden ist. Es ist aber geradezu ein Aergernis, daß — ob Ortskrankenkassen in Betracht kommen, wissen wir nicht — in Mecklenburg Mitte Dezember eine Versammlung stattfand, in der Schurigeleien, Anprangerei und Boykottierung von Ärzten, „die sich besonders in dem Kampfe hervortun, den Extrakten oder der Klasse Schwierigkeiten machen“, denen „Welschreiber“ und alle sonstigen Unzuträglichkeiten“ nachgesagt werden können, als Kampfmittel ausgegeben wurden.

„Auch über den Kampfausgang hinaus“ sollen sogar die Ärzte „ins Auge gefaßt werden, die besonders rigoros gegen die Klassen und Berufsarten vorgehen.“ Wenn gewerkschaftlich organisierte Arbeiter an diesem Beschlusse aktiv beteiligt sein sollten, so verdiente das die schärfste Mißbilligung. Wir finden in diesen Ausführungen des Buchdruckerorgans lediglich das bestätigt, was wir bereits in einer andern Nummer unseres Blattes zum Ausdruck gebracht haben, und haben dem nichts mehr hinzuzufügen. Wir möchten jedoch daran anknüpfend die Behauptung aufstellen, daß von vornherein mit unehönen Waffen in diesem Streite vorgegangen worden ist.

Nach dem allgemeinen Krankenkassenkongresse, der von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Frickdorf geleitet wurde, warf man auf dessen Beran-

lassung die Brandsadel in die meisten Orte. Die Ärzte schlossen sich zur Gegengewehr enger zusammen, und man muß anerkennen, diese verhältnismäßig junge Organisation hat sich tapfer geschlagen. Gewiß war man sich allerseits darüber klar, daß einzelne Forderungen der Ärzte ohne weiteres abgelehnt werden mußten, aber darauf kam es ja garnicht an, denn wie oft muß man unerfüllbare Forderungen der Arbeitgeber zurückweisen. Wer jedoch den Kampf eingehend verfolgt hat, der konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß man die Ärzteorganisation nicht anerkennen wollte, obgleich man dies lebhaft bestritt. Man ließ sich dann auch zu einseitig verleiteten, verrannten sich schließlich in eine Idee, die den klaren Blick trübte, und schließlich zur Niederlage führen mußte. Die Arbeiterschaft, die durch die harten Kämpfe geküßt und mit Erfahrung ausgerüstet ist, hat aus diesem Kampfe viel gelernt. Nehmen wir ein Beispiel an dieser jungen, aufstrebenden Organisation, freuen wir uns als Gewerksvereiner, daß der Tarifgedanke sich immer mehr Bahn gebrochen hat, und streben auch wir darnach, unsere Reihen fester zu schließen und zu stärken, damit wir jeder Zeit unsere Rechte wahren können.

Aus der Praxis der Streikbrechervermittlung.

Das Geschäft nährt dank der Dickköpfigkeit mancher Arbeitgeberkreise seinen Mann. Noch kürzlich wurde in Amerika ein sechsundsiebzigjähriger Mann zu Grabe getragen, den dies Geschäft in wenigen Jahren zum Millionär gemacht hatte. Einen interessanten Einblick in die Verhältnisse der Streikbrechervermittlungsbetriebe läßt die Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ tun, die folgende Dokumentformulare dieser Menschenhändler veröffentlicht:

Kostenloser Arbeitsnachweis und Detektivbureau
Jnh. Ludwig Knoth, Hamburg 5, Koppel 108.
Fernspr.: Gruppe 4. 9698. Bankkonto: Deutsche Bank.
Größtes Bureau Deutschlands für Streitangelegenheiten. Bureaustunden von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Ugr.
Vermittlung nichtorganisierter Handwerker jeder Art sowie industrielle Arbeiter.

Die heutige politische sowie wirtschaftliche Lage und das Vorgehen der organisierten Arbeiterschaft sowie deren Organe, wodurch permanent, bald hier, bald dort Streiks und Ausperrungen entstehen, hat es mit sich gebracht und zur Notwendigkeit gemacht, daß oben bezeichnetes Bureau errichtet wurde, welches den Arbeitgebern bei entstehenden Streiks und Ausperrungen genügendes Personal in jeder gewünschten Anzahl und in kürzester Zeit stellen kann — ob Handwerker oder industrielle Arbeiter, alle unorganisiert, also Nichtverbändler.

Durch die ausgedehnten Verbindungen ist das Bureau in der Lage, in zirka 8 Tagen bis 6000 Leute nach dem In- und Auslande zu stellen; ferner hat das Bureau stets viele Handwerker, als Schlosser, Tischler, Stellmacher, Schmiede usw. ständig an der Hand und können dieselben auf Wunsch sofort abgehandelt werden.

In kurzem Zeiträume ist es uns gelungen, viele Streiks zur Zufriedenheit der Herren Arbeitgeber zu befehen und stehen auf Wunsch pa. Referenzen und Anerkennungs schreiben zu Diensten. Wo auch Lohnbewegungen und Streiks ausgebrochen sein mögen, wird obiges Bureau stets gute Dienste leisten, und die Herren Arbeitgeber werden dadurch in ihren Betrieben wenig oder gar keine Störung haben.

Den Herren Arbeitgebern steht ein mit den Verhältnissen vollständig vertrauter Beamter zur näheren mündlichen Beipredung zur Verfügung, der auf eventuelles telegraphisches Verlangen sofort abgehändt wird.

Sämtliche Leute, welche durch oben bezeichnetes Bureau den Herren Arbeitgebern geliefert oder zur Verfügung gestellt werden, sind Nichtverbändler und bleiben auf Wunsch auch dauernd in Arbeit. Für alle übernommenen Streiks und Sperrungen übernehmen wir Garantie.

Bei Bestellung der Arbeitswilligen wird in jedem Falle auf 30 bis 40 Mann ein geschäftsgewandter Kontrolleur gestellt, welcher die Arbeit, den Schuss und die Verpflegung der Leute überwacht und ordnet.

Außer der schon erwähnten Heimarbeit in der Zellulosebranche sei noch die Herstellung von allerlei Haarschmuck angeführt. In Herbst (Anhalt) arbeiten etwa 20-30 Frauen auf diesen Artikel. Das Material erhalten sie von der Fabrik. Das Einsetzen der Steinchen in den Haarschmuck, das Anbringen der Knöpfe und Verschlüsse an den Haarspangen und -Pfellen, das Waschen der Zellulosemanschetten und Kanten-Plättchen, ist alles Heimarbeit. Desgleichen werden in Herbst Auscherpeltchenbogen zu Hause geflochten. In Reitenordheim (Bezirk Erfurt) ist diese Industrie stärker vertreten. Für gute Bogen für Jagrgerten einsehl. sämlicher Futaten werden 50-70 Pf. pro Stück bezahlt. Diese Arbeit wird auch von Männern verrichtet, vorwiegend im Winter, wenn der Ackerbau ruht. Die Leute gerben das Leder für ihren Bedarf selbst und haben eine große Geschicklichkeit in der Herstellung guter Qualität. Für ganz geringwertige Kinderpeltchen wird bezahlt: pro Duzend zu sechs, n ohne Material 30 Pf., für etwas längere Bogen 35-40 Pf. Für das Duzend Hundeleinen Rechten 45 Pf., für 1 Duzend Spinnstuhrenten, Schnallen annähen, lochen, reifen und aufspitzen 20 Pf. Der Mann verdient etwa 11-15 M. pro Woche, je nachdem was er anfertigt; Frau und Kinder etwa 3-6 M. pro Woche, Arbeitszeit 15-16 Stunden. In Langenau und Habelschwerdt werden Körbchen aus Spänen sowie Streichholzschachteln angefertigt. Letztere dürften neuerdings auch in der Fabrik angefertigt werden, wie dieses in den modernen Streichholzfabriken längst der Fall ist.

Schwarzwälder Uhren wurden vielfach in der Heimarbeit angefertigt. Nach und nach hat der Fabrikbetrieb die Heimarbeit abgelöst. In Eriburg und Furtwangen werden noch Hindergehäuse zu „Godels Uhren“ als Heimarbeit gemacht, jedoch dürfte auch dieser Rest mit der Zeit verschwinden. Als Heimarbeit wird auch vielfach die in Klein- und Kleinstbetrieben ausgeübte Möbelstickerie bezeichnet. Hier ist aber die Grenze zwischen Heimarbeit und Gewerbebetrieb sehr schwer festzustellen. Diese Tätigkeit wird fast in allen Gegenden des Reiches mehr oder weniger ausgeübt. Wir erinnern nur an die sogenannten Wälschler in Pöb- nit in Oberöschl., die eine polierte Bettstelle für M. 5.50 liefern.

■ Rundschau. ■

Staatliche Förderung des Handwerks. Auf der Tagung der Handwerkskammer Elsaß-Lothringens hielt der Vorsitzende der Kammer, Schleifer, einen Vortrag, in dem er an Hand des Programms der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ eine erschöpfende Darstellung von dem Stande des heutigen deutschen Handwerks und der Nutzbar- machung der Maschine im Handwerk gab und im Interesse des Elsaß-Lothringischen Handwerks für eine möglichst umfassende Beschädigung der Ausstellung eintrat. Geheimrat Regierungsrat Reinart, der als Regierungsvertreter den Verhandlungen bei- wohnte, erklärte im Namen der Regierung, daß diese unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Landtag eine staatliche Unterstützung der Elsaß-Lothringischen Handwerker zur zahl- reichen Beteiligung an der Aus-

nischer Fortschritt, der wiederum von Deutschland aus- gang. Die erste Sägemühle, bei der immer gleich- zeitig mehrere Blätter arbeiteten, wurde im Jahre 1575 bei Regensburg a. d. Donau gebaut, eine Bauweise, die in der Folgezeit dann für die meisten Sägemühlen beibehalten wurde. In unserer Abbildung 9 ist eine Sägemühle aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts dargestellt. Hier sehen wir das durch ein fließendes Wasser in Bewegung gesetzte Triebrad A, ein sogenanntes unterschlagiges Wasserrad, ganz nach Art der durch Wasserrad betriebenen Kornmühlen, das durch seine Umdrehungen das ganze komplizierte Räderwerk in Bewegung setzt. Das Sägeblatt H ist in ein Rah- mengehäuse, das Gatter, eingespannt, welches sich in Führungsrinnen zwischen zwei starken Wälsen eines Gerüstes auf und nieder bewegen kann. An das Gatter faßt sich unten die Lenkflange F an, die vermittelst einer unten angelegten Kurbel durch die Triebwelle in auf- und niedergehende Bewegung versetzt wird, diese Bewegung damit zugleich auf das Gatter und das in letzteres eingespannte Sägeblatt übertragend. Das Vor- rücken des Holzstammes, der von der Seite zerschnitten wird, sowie alle übrigen Bewegungen werden selbst- ständig durch geeignete Vorrichtung ausgeführt, so daß der Führer des Wertes, den wir oben bemerken, seinem stauenden Deucher erklären kann wie er, ohne selbst eine Hand dabei zu rühren, dennoch die Wälsche in Bewegung hält. Die Wälsche arbeitet nur mit einem Sägeblatt, die Röhler mit mehreren Blättern waren nämlich ebenso gebaut, nur daß hier in dem Gatter- rahmen statt eines immer mehrere Blätter ein gespannt waren und demgemäß gleichzeitig mehrere Sämlinge ausgeführt bzw. das Arbeitsstück immer gleich in meh- rere Teile zerschnitten wurde, eine Einrichtung, die je- genau in derselben Weise noch bei den heutigen Säge- sägen vorhanden ist. Bemerkenswert sei noch, daß in Hol- land um jene Zeit auch Sägemühlen gebaut wurden, die nicht durch Wasser-, sondern durch Windkraft be- trieben wurden und demgemäß ganz nach Art der üb- lichen Windmühlen konstruiert waren. (Fortf. folgt.)

stellung in Aussicht genommen habe. Diese praktische Förderung des Handwerkerstandes durch die Elsaß-Lothringische Regierung zeigt erneut, welche große Bedeutung die Staatsbehörden dieser einheitlichen Rundgebung des gesamten Handwerks beimessen.

Gekündigte Gewerkschaftsgelder. In einem „Konsequenzen“ überschriebenen Artikel des „Deutschen Bankbeamten“, Organ des Allgemeinen Ver- bandes der Deutschen Bankbeamten, bepricht Benno Marx die Folgen der Maßregelung eines Angestell- ten bei der Deutschen Bank, die seinerzeit in der Presse berechtigtes Aufsehen erregt hat. In diesem Zusammenhange wird mitgeteilt, daß die General- kommission der Gewerkschaften ihre Gelder bereits zurückgezogen hat und daß die ihr angeschlossenen Gewerkschaften folgen werden. Es heißt in diesem Artikel, daß die Gewerkschaftsgelder vorzüglich der Berliner Handelsgesellschaft, der Mitteldeutschen Kreditbank und dem A. Schaaffhausenschen Bank- verein zufließen würden, da diese Institute von der Gewerkschaftskommission als Geschäftszusammenhang empfohlen würden, weil sie ausreichende Erklärun- gen bezüglich des Koalitionsrechtes abgegeben hätten. Als in zweiter Linie in Betracht kommend werden die Kommerz- und Diskonto-Bank, die Direktion der Diskonto-Gesellschaft und die Dresdener Bank be- zeichnet, die ebenfalls bisher dem Allgemeinen Ver- bande keinerlei Schwierigkeiten gemacht hätten. Das Organ des Allgemeinen Verbandes knüpft hieran die Bemerkung: „Das Vorgehen der Gewerkschaften wird jedenfalls — so sehr es auch, wie wir gesehen haben, eine Selbstverständlichkeit war — die Achtung und Anerkennung der gesamten sozial denkenden Kulturwelt finden.“

Unterstützung der Ehefrauen von Uebungs- pflichtigen Mannschaften. Es ist wohl fast allge- mein bekannt, daß die Familien der zu Uebungen eingezogenen Mannschaften für die Zeit der Uebung eine Unterstützung erhalten. Ueber die Höhe einer solchen Unterstützung herrscht aber noch vielfach Un- Klarheit. Es erhält die Ehefrau des Einberufenen für sich und ihre Angehörigen insgesamt höchstens 60 Prozent des durch die Verwaltungsbehörde fest- gesetzten ortsfälligen Tagelohnes. Für sich allein bekommt die Ehefrau 30 Prozent, für jedes Kind oder für jeden zu unterhaltenden sonstigen Anver- wandten 10 Prozent, jedoch mit der Einschränkung, daß außer der Ehefrau nicht mehr als drei Personen unterstützt werden. Der Anspruch der Unterstützung muß spätestens vier Wochen nach Beendigung der Uebung bei der Gemeindebehörde angemeldet wer- den. Am einfachsten und schnellsten wickelt sich die Sache ab, wenn der Einberufene oder seine Ehefrau den Antrag kurz vor Beginn der Uebung unter Vor- zeugung des Militärpasses und Gestellungsbefehls stellt. Diese Unterstützung trägt nicht etwa den Cha- rakter einer Armenunterstützung oder eines Almo- sens und übt selbstverständlich auch keinerlei Mit- wirkung aus auf politische Verhältnisse, wie beispiels- weise auf die Ausübung des Wahlrechts. Es kann daher jeder ohne Scheu um diese gesetzlich festgelegte Vergütung eintommen.

Eine Zuwachssteuerklage des Prinzen Fried- rich Leopold, der bekanntlich zu den reichsten Hohenzollern gehört, ist jetzt entschieden worden. Der Prinz hatte einen kleinen Teil von seinem Fidei- kommiss Döppel-Dreilinden in Neu-Zhendorf ver- äußert und war infolgedessen vom Gemeindevor- stand zu einer Zuwachssteuer veranlagt worden. Der Prinz erhob Klage, wurde aber vom Potsdamer Bezirksauschuss zur Zahlung der Zuwachssteuer in Höhe von 110 868 M. verurteilt. Diese Summe wird allen Steuerzahlern des Kreises Teltow ge- wiß willkommen sein. Wir wären neugierig zu hören, welche „verderbliche Wirkung“ man hier aus der bescheidenen Abgabe eines augenscheinlich un- geheuren Fortwachsungsfalles heraus beweisen möchte?

Ein Unfallversicherungsgesetz im Staate New- York. Im Staate New York ist soeben ein Un- fallversicherungsgesetz in Wirksamkeit getreten. Darnach müssen die Arbeiter in ungefähr 40 besonders ge- fährlich erscheinenden Berufszweigen gegen Unfal- lfolgen versichert werden. Dabei ist man aber noch nicht zu einer staatlich organisierten Versicherung übergegangen, sondern die Sicherung der Arbeiter gegen Unfälle kann geschehen: 1. durch Versicherung der Arbeiter bei einer Gesellschaft, 2. durch eine Gegenseitigkeitsversicherung der Unternehmer, 3. durch Zahlung von Beiträgen an einen Staatsfonds, 4. durch Hinterlegung von Sicherheiten oder durch den Nachweis, daß der Unternehmer Unfallentschä- digungen aus eigenen Mitteln bezahlen kann. Zu- wahlverhandlungen gegen dieses Gesetz werden bei den Unternehmern mit einem Dollar pro Tag für jeden beschäftigten Arbeiter bestrift. Bei getöteten oder verletzten Arbeitern werden bei Berechnung von Un- fallentschädigungen zwei Drittel des zuletzt bezoge- nen Lohnes als Grundlage genommen. Bei Ver- lust beider Augen, beider Hände oder beider Beine muß die Unfallentschädigung in der bezeichneten Höhe dauernd bezahlt werden. Zeitweise Arbeits- unfähigkeit infolge eines Unfalles wird bis zu 20 Dollars pro Woche, jedoch nur bis zum Gesamt- betrage von 3500 Dollars entschädigt. Für kleinere

Unfälle muß bis 15 Wochen Rente bezahlt werden. Tritt der Tod eines Familienvaters als Folge eines Unfalles ein, so erhält die Witwe 30 Prozent des Lohnes des verstorbenen Mannes als Rente. Bei einer Wiederverheiratung muß diese Rente nach zwei Jahre, vom Tage der Wiederverheiratung an gerechnet, bezahlt werden. Vom Staate wird eine besondere Kommission eingesetzt, die die Ausführung des Gesetzes zu überwachen und Streitigkeiten, die daraus entstehen, zu schlichten hat.

Hygienisches.

- Ueber Mund- und Zahnpflege** bringt der „Arbeiter“ folgende 10 Sätze, die jedes Kind und jeder Erwachsene beachten sollte:
1. Pflege den Mund und die Zähne von frühesten Jugend an.
 2. Gib dem Kinde keinen Lutscher in den Mund, denn er veranlaßt oft Mundkrankheiten.
 3. Putze deine Zähne im Besein deiner Kinder, damit diese den Gebrauch der Zahnbürste kennen lernen.
 4. Bürste deine Zähne mindestens zweimal täg- lich, morgens und besonders abends mit einer nicht zu groben, mittelharten Zahnbürste und spüle den Mund mit lauwarmem Wasser.
 5. Jedes soll seine eigene Zahnbürste haben, daß keine Krankheiten übertragen werden.
 6. Laß Zähne und Mund vom dritten Jahre ab regelmäßig untersuchen, bevor Schmerzen ent- stehen.
 7. Kranke Zähne, Milchzähne wie bleibende Zähne, sollen möglichst frühzeitig gefüllt werden, denn hohle Zähne schmerzen bald und ihre Erhaltung ist dann schwieriger.
 8. Zähne und Wurzeln, die nicht mehr gefüllt wer- den können, sollen, auch wenn sie momentan nicht schmerzen, ebenso wie Zahntein, stets ent- fernt werden, damit der Mund gesund bleibt.
 9. Ränfliche Zähne sind nur ein Notbehelf, darum erhalte dir die eigenen durch sorgfältige Pflege.
 10. Gib deinem Kinde nicht zuviel Süßigkeiten, Schokolade usw., laß deine Kinder vielmehr kräftiges, hartes Roggenbrot kauen, denn dies erhält die Zähne gesund.

Patentschau.

- Mitgeteilt vom Verbands-Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Str. Frankfurter Str. 59. — Auskünfte kostenlos.
- Angemeldete Patente:
- RI. 34g. K. 54 765. Aus einer Anzahl aneinander- gelegener Platten bestehende zusammenleg- bare Bettstelle. Athal Kolantowski, Lemberg, Ungarn. 21. 4. 13.
 - RI. 34g. N. 13 387. Feststellvorrichtung für ein- stellbare Stühle. Rasmus Rasmussen Runne- gard, Odense, Dän. Angem. 6. 6. 12.
 - RI. 37d. K. 52 434. Schiebefenster mit Klapp- flügeln. Ja. S. G. Klefer, Zürich. Angem. 30. 8. 12.
- Gebrauchsmuster:
- RI. 34g. 582 776. Zusammenklappbarer Stuhl. Karl Hardt, Kolmar i. P. Angem. 4. 3. 13.
 - RI. 34i. 582 240. Bettbeschlag. Martin Hoffmann, Frankenthal, Pfalz. Angem. 23. 7. 13.
 - RI. 34g. 582 396. Verstellbare Fußhölzer für Stü- hle und Liegemöbel. Ed. Philippen, Düsseldorf. Angem. 3. 11. 13.
 - RI. 34i. 582 254. Schubkasten mit Trag- und Füh- rungsrollen. Rudolf Kirschner, Greifenhagen, Pomm. Angem. 1. 12. 13.
 - RI. 34i. 582 259. Endverbindung für Tischgarnen. Finsterwalder Tischfabrik Au. Winkler, Finster- walde. Angem. 3. 12. 13.

Aus den Ortsvereinen.

Sayuan. Es ist wohl auch einmal Zeit, daß wir in unserer „Eiche“ etwas von uns hören lassen. Wir wollen heute einen Rückblick auf das alte Jahr und die Tätigkeit unseres Ortsvereins werfen. Neu aufgenommen oder von anderen Organisationen übergetreten sind 4 Mitglieder; augenblicklich sind wir 20 Mitglieder, nach hiesigen Verhältnissen immerhin annehmbar. Die gegnerischen Organi- sationen geben sich die größte Mühe, unseren Bestän- dnisstand zu schwächen. An zwei Lohnbewegungen waren Mitglieder unseres Ortsvereins beteiligt. Im Frühjahr kam es zum Konflikt bei der Firma Ledder und Weidrauch. Dort gelang es, mit dem Holz- arbeiterverbande gemeinsam eine Lohnerböhung durchzuführen und einen Tarif abzuschließen. Im Juli kam es zum Streit in der Metallwarenfabrik von A. Friedrich. Auch hier gingen wir mit dem Holzarbeiterverbande zusammen. Leider ging diese Bewegung nach sechswochenlicher Dauer verloren. Der Verhandlungsbefuch ließ zu wünschen übrig; gerade die älteren Mitglieder lassen sich selten sehen. Demen möchte ich ans Herz legen, kommt im neuen Jahre in die Verhandlungen, helfe milderaten zum Wohle unseres Ortsvereins. Gleichzeitig mache ich die Kollegen aufmerksam, daß am 24. Januar Bezirksleiter Wolf aus Breslau unsere Mitgliederversammlung besuchen wird. Sei daher ein jeder zur Stelle.

R. Joachim.

Rechnen. Am 28. Dezember hielt unser Ortsverein eine Agitationsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Auch eine Anzahl unorganisierter Kollegen war erschienen. Kollege Barnholt, der uns mit seinem Besuch erfreute, verstand es, in treffenden Worten den Wert der Organisation vor Augen zu führen, so daß 10 Kollegen ihren Beitritt an diesem Tage vollzogen. Am Abend desselben Tages hatten wir noch eine wohlgelungene Weihnachtstafel zu verzeichnen, bei welcher der Gewervereinsgeist in der Familie so recht zum Ausdruck kam. Kollegen! Unser junger Ortsverein zeigt eine gute Entwicklung. Unsere neuereingetretenen Mitglieder werden bald den Wert der Gewervereine erkannt haben, sorgen wir dafür, daß sie sich in unsern Reihen wohl fühlen. Streben wir aber auch dahin, daß das neue Jahr 1914 so weiter schreitet in der Entwicklung. Stellen wir gemeinsam unsere ganzen Kräfte in den Dienst der Sache, dann wird auch der weitere Erfolg nicht ausbleiben, denn Ausdauer führt zum Ziel.

Stolz i. Bommern. Die Vertreterwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse hier selbst bilden seit Jahren ein Kampffeld zwischen dem Ortsverbande der Deutschen Gewervereine und den Christlichen Gewerkschaften einerseits, und den sozialdemokratischen Gewerkschaften andererseits. Da beide Parteien gleichviel Anhänger in der Kasse haben, wurde stets mit großer Erbitterung und wechselndem Erfolge gekämpft. In den letzten acht Jahren hat der nationale Wahlausschuß fünfmal, der sozialdemokratische dreimal die Mehrheit gehabt. Während 1912 die Roten siegten, unterlagen sie 1913 mit 14 Ausschußmitgliedern gegen 16 nationale Arbeiter. Beide Parteien erhielten jedoch drei Vorstandsmitglieder. Diese Kämpfe blieben nicht ohne Einfluß auf das gegenseitige Verhältnis. Im vergangenen Jahre verschärften sich die Gegensätze noch durch das einseitige Vorgehen des Vorstandes: Kampf gegen die bisherige freie Arztwahl, Anstellung sozialdemokratischer Führer als Funktionäre der Kasse u. a. m. Die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden lehnten wir ab, weil dieser Herr unseres Erachtens die Kasse nicht unparteiisch verwaltet hat. Sein rüchichtsloser Kampf gegen die freie Arztwahl und für Anstellung von Kassenärzten entsprach durchaus nicht den Wünschen der Kassenmitglieder. Auch mit dem Verkauf seines Grundstücks in einem entlegenen Teil der Stadt an die Kasse zwecks Neubau eines Geschäftslokals ist der Kasse nicht gedient. Die Sozialdemokraten wollten jedoch ihren Freund nicht fallen lassen, bißen sich vielmehr daran fest und lehnten alle weiteren Vorschläge rundweg ab. Da die Wahl des Vorsitzenden nicht zustande kam, bestellte das Versicherungsamt in der Person des Leutnants a. D. Kaufmann Jöller einen Vorsitzenden. Ein guter Griff war dies jedenfalls nicht. Der Herr Leutnant hat sein Amt aber bereits wieder niedergelegt. Jetzt wurde Herr Fabrikbesitzer Brabant-Stolp hierzu gewählt. Wenn die rote Presse nun ein großes Geschrei erhebt und von Arbeiterverrat jagelt, den „Nationalen“ ferner vorwirft, sie haben die Selbstverwaltung aufgegeben, so werden die tatsächlichen Verhältnisse damit einfach auf den Kopf gestellt. Die Verantwortung für die Entwicklung der Dinge müssen wir den „Genossen“ überlassen, die durch Festhalten an einer ungeeigneten Person den jetzigen Zustand verschuldet haben.

Literarisches.

Das beste billige Schulden-Einziehungs-Verfahren. Unter diesem Titel ist soeben eine Sammlung von 40 gebrauchsfertigen Formularen nach Dr. jur. E. Karlemerer's Großes Handbuch des gesamten Mahn- und Klagewesens (300 Seiten, 25. Tausend) und „Außenstände ohne Kosten einzuziehen“ erschienen, die sich nach den Empfehlungen der Handels- und Handwerksorganisationen zum schnellen und erfolgreichen Eintreiben von außenstehenden Forderungen bestens bewährt haben. Die Sammlung ist zum Preise von 90 Pf. (Porto 10 Pf.) in der Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden, erschienen und kann eventuell auch durch gute Buchhandlungen und unsere Geschäftsstelle bezogen werden. Sie macht sich für jeden Geschäftsmann sicher recht gut bezahlt.

Aus einfachen Katarrhen (Entzündungen der Schleimhaut) entstehen die vielen sogenannten Erkältungskrankheiten der Atmungsorgane, die als Lungenkatarach, Bronchialkatarach, Asthma, Kehlkopfentzündung sich lebensgefährlich zeigen und vielfach schließlich mit der Lungenemphysem enden. Uns liegt vor:

Hilfe für Katarrhleidende und Lungenkranke. Ratgeber bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane. Von Dr. R. Doebereiner, dem Verfasser des seit 30 Jahren berühmten medizinischen Hauslexikon. Mit 10 Abbildungen. Preis M. 1.20 (Porto 10 Pf.) Verlag E. Abigt, Wiesbaden.

Dieser ärztliche Ratgeber gibt dem Laien die beste Aufklärung in leichtverständlicher Form und zeigt sichere Wege zur erfolgreichen Selbstbehandlung auch in ernstesten Fällen bis zum Kommen des Arztes. Die angegebenen Volks- und Hausmittel sind schon unseren Großeltern als sicher hilfreich bekannt gewesen und von uns nur vielfach verbessert worden. Selbst für Krupp und andere möderische Krankheiten werden in klarer Weise die Mittel zur Hilfe angegeben, die in vielen Fällen vom Tode oder Siechtum Rettung bringen.

Kein Kollege versäume, sich und seine Familienangehörigen in unserer Sterbekasse zu versichern!

Nach 52 wöchentlichem Mitgliedschaft wird ein Sterbegeld gezahlt bei einem Wochenbeitrag

von 5 Pf. = 90 M.	Eintrittsalter bis zu 45 Jahren,
„ 8 „ = 144 „	„ „ „ 40 „
„ 10 „ = 180 „	„ „ „ 35 „
„ 15 „ = 270 „	„ „ „ 30 „
„ 20 „ = 360 „	„ „ „ 25 „
„ 25 „ = 450 „	„ „ „ 20 „

Das Eintrittsgeld beträgt für jede Person den vierfachen Wochenbeitrag. Die Aufnahme erfolgt in sämtlichen Stufen ohne ärztliches Attest. Deshalb versichere dich jeder Kollege und Verwandte desselben in unserer Sterbekasse.

Anmeldungen zur Aufnahme nehmen die Kassierer der verschiedenen Ortsvereine entgegen. Auch wird gerne weitere Auskunft von denselben über unsere Versicherungseinrichtung erteilt.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 3. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig

Verlorenes Quidungsbuch.

Nachstehendes Mitgliedsbuch ist als verloren gemeldet und wird hiermit für ungültig erklärt:

9543 Bayer-Danzig I.

Unterstützung darf auf dieses Buch nicht gezahlt werden. Der Hauptvorstand.

Sterbetafel.

In den Monaten Okt. bis einschl. 31. Dezbr. 1913 sind nachstehende Mitglieder resp. Frauen des Gewervereins der Holzarbeiter Deutschlands gestorben:

Stammrollen-Nr. der Verstorbenen	Name der Verstorbenen	Name des Ortsvereins	Gezahlte Begräbnis-Unterstützung		
			M	M	M
1551b	Frau Preßche	Danzig I	—	—	180
1038a	R. Schmidt	Uffenheim	50	—	—
10914	J. Kotschy	Rybnik	50	55	180
4948	Frau Schulz	Betschau	—	—	144
6	Frau Merten	Berlin	—	—	180
298	G. Luich	Berlin	50	120	—
3783	J. Ringler	Rürnberg II	50	75	—
447	Frau Krögel	Ramisch	—	—	180
3091	R. Grund	Rönigsberg	50	75	90
406	Frau Martert	Berlin	—	—	144
45	R. Adert	Berlin	—	55	90
8330	A. Römhild	Leipzig	50	—	—
4275	Frau Breitel	Hamburg	—	—	180
429	Frau Krüger	Berlin	—	—	180
389	Frau Raspe	Raumburg	—	—	90
452	Frau Otto	Neudöhlen	—	—	144
128	A. Kroule	Wrestau	—	55	90
273b	Frau Biehoff	Graubenz	—	—	180
1497	J. Grundwald	Cährin	50	75	—

Summa | 350 | 510 | 2052

Ruhe in Frieden!

Berlin, den 31. Dezember 1913.

W. Zietke, Hauptkassierer.

Versammlungen des Ortsv. der Holzarbeiter Berlin.

Sonnabend, den 17. Januar 1914: Bezirk Südost und Klavierarbeiter. Abds. 8 1/2 Uhr. b. Wolfsläger, Adalbertstraße 21, Branchenversammlung. Bezirk Weiskes. Abds. 8 1/2 Uhr. Sedanstraße 19. Ecke Glashäuser. b. Biedomild, Bahlabend. Bezirk West. Abds. 8 1/2 Uhr. b. W. Meabe, Luisenstr. 31. Bezirksversammlung.

Sonntag, den 18. Januar 1914: Bezirk Nord und Bautischler. Vorm. 10 Uhr pünktlich. b. Mattusch, Brunnenstr. 143, Bezirksversammlung. Prüfung eines Judikars.

Sonnabend, den 21. Januar 1914: Bezirk Ost und Möbelischer. Abds. 8 1/2 Uhr. Kopenstr. 65, Bezirksversammlung. Modell- u. Fabrikischer. Abds. 8 1/2 Uhr. b. Schödt, Stettiner Str. 50, Bahlabend. Bezirk Ost. Abds. 8 1/2 Uhr. b. Geracht, Berlinstraße 1, Bezirksversammlung.

Sollzüglicher Besuch aller Versammlungen ist notwendig. Die Verwaltung.

Anzeigen.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion des Lesers gegenüber nicht verantwortlich.

Soziale Kommission der Deutschen Gewervereine Gross-Berlin

Am Sonntag, den 15. Januar 1914, abds. 6 1/2 Uhr, im Verbandshaus der Deutschen Gewervereine, Berlin NO 55, Greifswalder Str. 221 (grosser Saal)

Unterhaltungsabend

„Im Reiche der Wunder“

v. F. W. Conrad, Direktor der Akademie der magischen Kunst in Berlin

Nachdem Tanz und gemütliches Beisammensein.

Saalöffnung 8 Uhr abends. — Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. pro Person bei allen Ortsvereine, Kassierern und in den Bureaus

Diese gute 6 Pf.-Zigarre kostet bei mir nur 3,— M. per 100 Stück.



100 St. feine 7 Pf.-Zigarren 3.50 M., 100 St. feine 8 Pf.-Zigarren 4,— M., 100 St. feine 10 Pf.-Zigarren 5,— M., 100 St. feine 12 Pf.-Zigarren 6,— M. Feinste Zigarren zu billigsten Preisen liefern ich, weil ich ganze Lager aus Holland, Belgien usw. aufkaufe.

Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. 500 Stück franco. Nichtkonbentendes Zurücknahme oder Umtausch. Bestand von 100 Stück an.

Th. Peiser, Verjandhaus, Berlin 54, Neue Schönhauser Straße 16. Begr. 1886.

Die Deutschen Gewervereine im Strome des öffentlichen Lebens

von F. Varnholt.

Vorzüglich zur Agitation geeignet und den Ortsvereinen zum Vertrieb an die Mitglieder angelegentlichst empfohlen. Um den Verkauf zu fördern und für die Ortsvereine lohnend zu gestalten, haben wir den Preis wie folgt festgesetzt:

1 Stück	0,10 M.
25	2,00 „
50	3,50 „
100	6,00 „

Die Broschüre soll nicht bloß an unsere Mitglieder, sondern auch an die Mitglieder der anderen Gewervereine und an sonstige Arbeiter verkauft werden. Bestellungen sind an das Hauptbureau, Greifswalder Str. 221/23, zu richten. Die Zufendung der Broschüre erfolgt portofrei gegen Voreinsendung des Betrages.

Ortsverein Neufölln.

Sonnabend, den 17. Januar 1914.

b. Kramer, Hermannstr. 199.

Versammlung.

Sollzüglicher Besuch erwartet.

Der Ausschuß.

Arbeitersekretariat Hamburg.

Marsstr. 18, Ketsch-Gruppe 6, 9715

Das Sekretariat Hamburg richtet an alle nach Hamburg reisenden Gewervereinskollegen das dringende Ersuchen, nach der Ankunft in Hamburg das Sekretariat sofort anzufahren. Es liegt dieses im eigenen Interesse der Kollegen. Die Geschäftsstunden sind von 11—11 1/2 und von 4—7 Uhr, Mittwoch bis 8 Uhr. Sonntags bleibt das Sekretariat geschlossen.

Modellischer

werden verlangt. Meldungen unter Angabe der Buchnummer an das Sekretariat Bremen, Lindenstr. 2.